Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 35 (2012)

Heft: 3

Artikel: Sichtbare Pfahlbaufunde mitten in Zürich : das archäologische Fenster im Parkhaus Opéra

Autor: Mäder, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

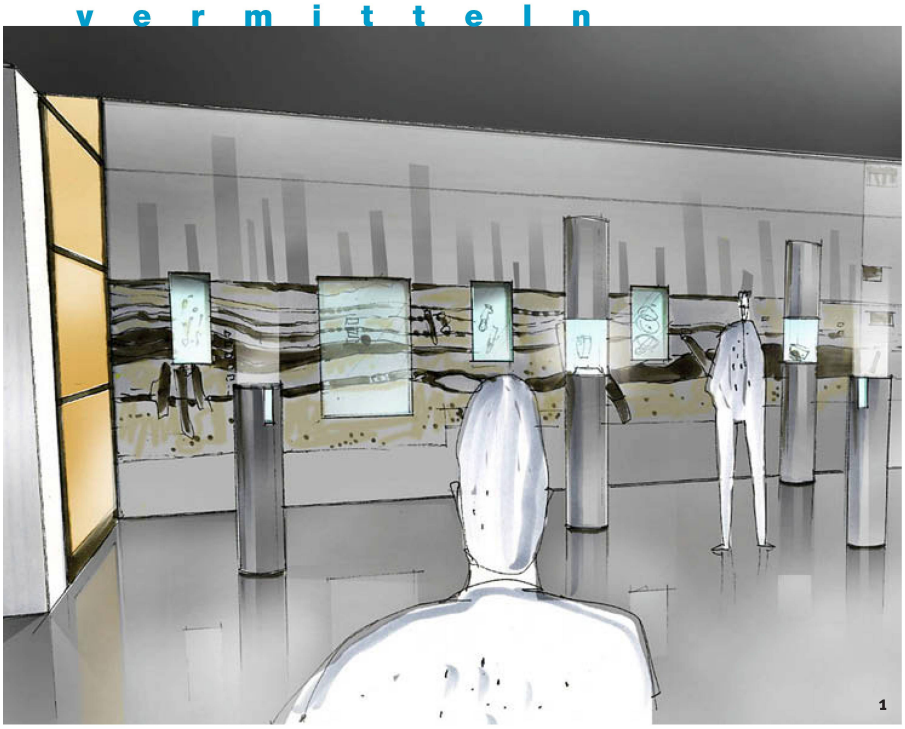
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vermitteln



1

Sichtbare Pfahlbaufunde mitten in Zürich – das archäologische Fenster im Parkhaus Opéra

__Andreas Mäder

Aufgrund der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Pfahlbausiedlungen realisierte die Stadt Zürich ihr neustes archäologisches Fenster. Die ehemalige Fundstelle Zürich Parkhaus Opéra wird mit originaler Schichtsubstanz, Funden und Replikaten standortgerecht präsentiert.

Die Entdeckung der ersten Pfahlbausiedlung am Ufer des Zürichsees im Winter 1854 stiess auf grosses nationales und internationales Interesse. Dieses Ereignis war ein Meilenstein in der Entwicklung der Archäologie, was in der Folge ein regelrechtes «Pfahlbaufieber» auslöste und eine breite Öffentlichkeit zu faszinieren vermochte. Die ersten archäologischen Ausgrabungen im Gebiet der Stadt Zürich gehen ebenfalls ins 19. Jahrhundert zurück.
Seit Beginn der 1940er-Jahre des 20. Jahrhunderts begann man in Zürich, einzelne archäologische Relikte in Form von «archäologischen Fenstern» zu konservieren und der Öffentlichkeit zu präsentieren – dabei handelte es sich fast durchwegs um Zeugen des römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Zürich, welche meist als Denkmäler in Form von historischer Bausubstanz erhalten bleiben konnten. Damit nahm eine identitätsstiftende Tradition ihren Ausgang, die bis heute zehn archäologische Fenster in der Altstadt von Zürich hervorgebracht hat.
Dem stehen zahlreiche prähistorische Seeufersiedlungen vom ausgehenden 5. Jahrtausend v.Chr. bis Ende des 9. Jahrhunderts v.Chr. gegenüber, welche an den Ufern des unteren Zürichseebeckens seit den 1960er-Jahren vermehrt untersucht und im Zuge von Rettungsgrabungen reduziert wurden, ohne dass ein sichtbares, der Öffentlichkeit zugängliches Bodendenkmal übrig geblieben wäre – immerhin ein Zeitabschnitt von rund 3500 Jahren Zürcher Urgeschichte.
Mit dem elften archäologischen Fenster in Zürich, das jüngst im neuen Parkhaus Opéra an der gleichnamigen Fundstelle realisiert werden konnte, ist nun erstmals auch ein öffentlicher Einblick in Zürichs Pfahlbauzeit möglich.

Von der Rettungsgrabung zum archäologischen Fenster

Bereits im Gestaltungsplan forderte die Stadt Zürich, dass im zukünftigen Parkhaus ein archäologisches Fenster zu realisieren sei. Als man im Jahr 2010 mit den Bauarbeiten vor dem Zürcher Opernhaus begann, überraschte die Ausdehnung

Abb. 1
Entwurf des archäologischen Fensters im unterirdischen Parkhaus Opéra, mit Blick in die untere Etage.

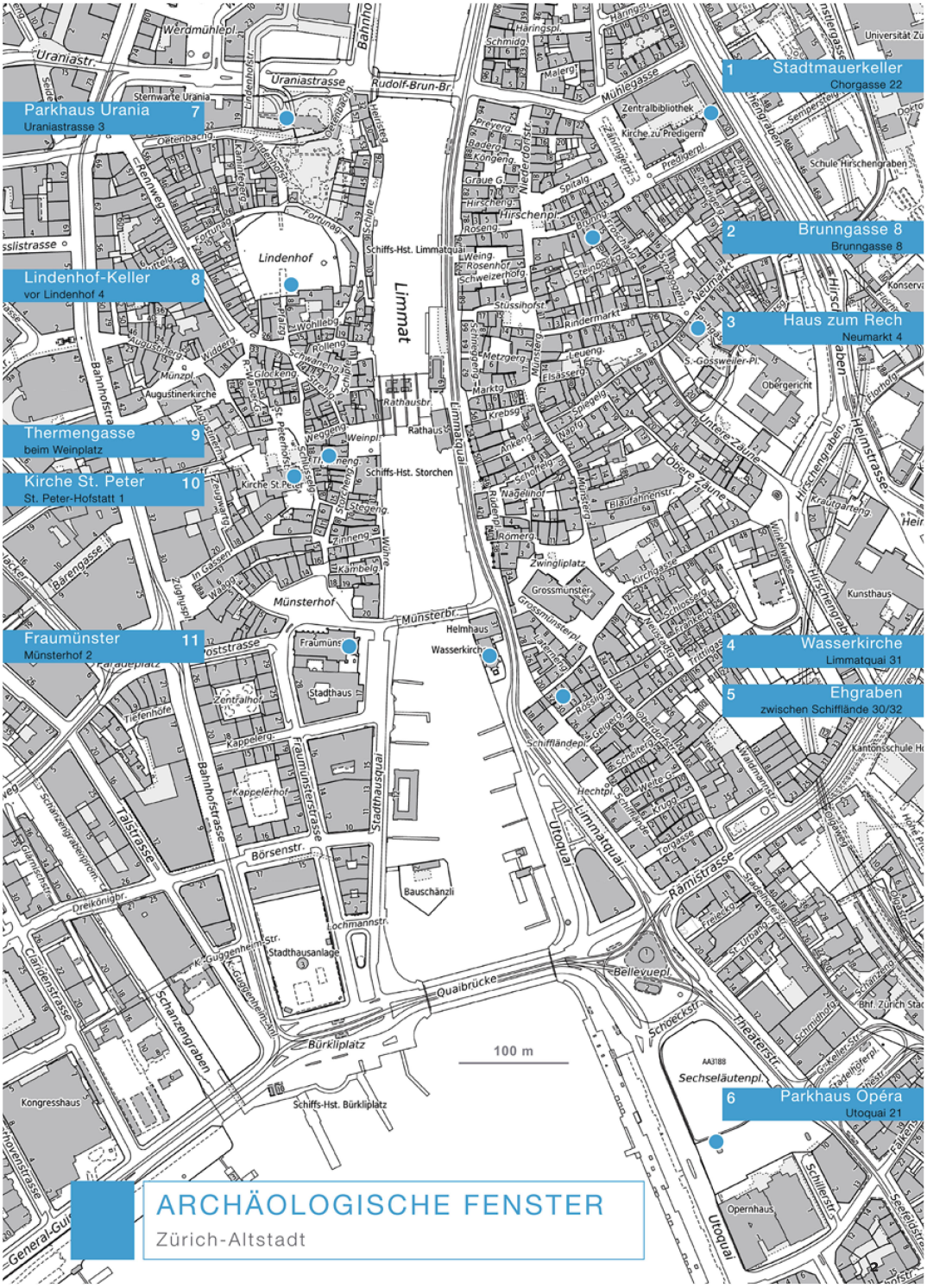
Projet de la fenêtre archéologique du parking de l'Opéra, vue de l'étage inférieur.

Progetto della vetrina archeologica nell'autosilo sotterraneo dell'Opera, veduta del piano inferiore.

Abb. 2
Lage der archäologischen Fenster in der Altstadt von Zürich. Das Spektrum reicht von Pfahlbaufunden, den Ruinen des Römerkastells über einen Blick in ein mittelalterliches jüdisches Wohnhaus bis zum Ehgraben, der die Abfall- und Abwasserproblematik einer mittelalterlichen Stadt begreifbar macht.

Localisation des fenêtres archéologiques dans la vieille ville de Zurich. Leur chronologie s'étend des palafittes au site du Ehgraben – qui illustre la problématique des déchets et des égouts dans une ville médiévale – en passant par le castrum *romain et une maison médiévale juive.*

Posizione delle vetrine archeologiche nella città vecchia di Zurigo. Lo spettro cronologico spazia dai ritrovamenti palafitticoli, alle rovine del castello romano, a un'abitazione medievale giudaica fino al sito dell'Ehgraben, che illustra la problematica dello smaltimento dei rifiuti e delle acque luride nel Medioevo.



ARCHÄOLOGISCHE FENSTER
Zürich-Altstadt

Das archäologische Fenster im Parkhaus Opéra ist täglich 24 Stunden geöffnet:
http://www.stadt-zuerich.ch/archaeologie-opera

der Fundstelle und die Menge der erhaltenen Funde und veranlasste in den folgenden Monaten rund 14000 BesucherInnen, die Fundstelle zu besichtigen. Die archäologische Rettungsgrabung, durchgeführt von der Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich, erbrachte teils spektakuläre Funde, was bei den Medien und der Öffentlichkeit auf enormes Interesse stiess.
Die prominente Lage der Grabungsstätte mitten in Zürich bedeutete geradezu eine Verpflichtung, der Bevölkerung ein anschauliches Stück Kulturgeschichte näherzubringen. Zahlreiche Anfragen aus Politik und Öffentlichkeit zeigten während der Rettungsgrabung das Bedürfnis nach einer dauerhaften Präsentation der Entdeckungen auf.
Damit waren die Weichen gestellt, um die notwendigen finanziellen Mittel bereit zu stellen, so dass eine zeitgemässe Ausstellung entworfen und gebaut werden konnte.

Kultur, Information und Verkehr

Anfänglich als eher bescheidene Eckvitrine gedacht, konnte dank des Engagements von Architekten, Bauherren und städtischen Behörden letztlich eine beeindruckende Ausstellung auf zwei Etagen realisiert werden. Das moderne Gestaltungskonzept des archäologischen Fensters entspricht dem ästhetischen Anspruch der Gesamtanlage – bestehend aus der offenen Gestaltung des unterirdischen Parkhauses mit Videoprojektionen zu aktuellen Produktionen des Opernhauses Zürich, zwei edlen Ausgangspavillons, dem Sechseläutenplatz sowie einer Plastik von Gottfried Honegger – und vermittelt den Besuchern das Gefühl, sich im erweiterten Foyer des Opernhauses zu bewegen. Die beiden Ausgangspavillons dominieren in dezenter Weise den grössten innerstädtischen Platz der Schweiz vor der Kulisse der beiden historischen Bauten von Opernhaus und NZZ. An einem von ihnen – dem seeseitigen Pavillon – weist die weitherum sichtbare Beschriftung «Archäologie» auf das archäologische Fenster im Untergrund hin, im anderen ist ein Gastronomiebetrieb untergebracht.
In diesem Kontext wird Archäologie nicht als blosses Nischenprodukt wahrgenommen, sondern als integraler Bestandteil der Gesamtanlage, der einen deutlich sichtbaren und gut positionierten Akzent an einem zentralen und stark frequentierten Ort in Zürich setzt.

3

Abb. 3
Zentral gelegener Pavillon des Parkhauses, an dem auf das archäologische Fenster im Untergrund aufmerksam gemacht wird.

Le pavillon du parking de l'Opéra, au coeur de la ville, où l'on attire l'attention du public sur la fenêtre archéologique située au sous-sol.

Situato in posizione centrale, il padiglione attira l'attenzione sulla presenza della vetrina archeologica nel sottosuolo.

Konzept

Das räumliche Gestaltungskonzept des archäologischen Fensters, das sich elegant in die Parkhausgestaltung einfügt, stammt aus der Feder der Architekten Zach&Zünd, Zürich. Das gestalterisch-inhaltliche Konzept konnte von der MAD Messebau und Architektur-Design GmbH, Aathal-Seegräben, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich erarbeitet werden.
Das archäologische Fenster befindet sich im seeseitigen Ausgangsbereich des Parkhauses und beansprucht die zwei Stockwerke des erweiterten Treppenhauses. Auf der oberen Etage befinden sich sechs Vitrinen zu den Themen «Jagen, Fischen,

Bauen, Mobilität, Wegwerfen und Kochen», in denen sowohl originale Fundstücke als auch Replikate der Fundstelle Zürich-Parkhaus Opéra gezeigt werden. Eine Glasbrüstung grenzt den Ausstellungsbereich ab und dient als Geländer, da von hier aus auch die untere Etage einsehbar ist. Um die vertikale, durchgehende Verbindung vom oberen Bereich der Ausstellung zum unteren Bereich zu akzentuieren, wurden zwei grosse, vertikale Elemente eingeführt: Einerseits eine aus sieben Bildschirmen bestehende, über 5 m hohe Medienwand, die rechtwinklig zur vertikalen Präsentationsfläche mit insgesamt zehn Wandvitrinen angebracht ist. Andererseits setzt eine gleich grosse, vertikale Zeitleiste die chronologische Einordnung der Horgener Pfahlbaukultur und der Fundstelle Parkhaus Opéra in Bezug zu ausgewählten, lokalen historischen und prähistorischen Funden und Ereignissen sowie zu einigen bekannten weltgeschichtlichen Fakten, wie beispielsweise der Gletschermumie «Ötzi» oder dem Colosseum von Rom.

Im Zentrum der Präsentation steht in der unteren Etage der Lackabzug eines originalen Schichtprofils, der vier in Seekreide eingebettete Kulturschichten aus der Zeit vom späten 4. Jahrtausend bis zum frühen 3. Jahrtausend v.Chr. dokumentiert. Dieses Exponat – der letzte originale Zeuge der insgesamt 1.9 km dokumentierter Profile ist in die photographische Reproduktion eines mehrere Meter langen Profilausschnitts im Massstab 1:1 eingebettet, so dass die Prägnanz der ursprünglich an diesem Ort vorhanden gewesenen archäologischen Substanz eindrücklich erfahren werden kann. Hinzu kommen in die Profilwand eingelassene Vitrinen zu den Themen «Stein und Feuer», «Knochen und Geweih» und «Essen und Trinken» sowie sechs frei zugängliche Stelen-Vitrinen, in denen Einzelobjekte zu den Themen «Leben und sterben lassen», «Jagdtrophäen, Schmuck und Amulette», «Die spinnen, die Pfahlbauer», «Verzieren und brennen», «Prestigeobjekt oder Ritualgegenstand?» und «Schweizer Taschenmesser haben Tradition» präsentiert werden.

Bewusst wurden die Begleittexte stark reduziert und die Objekte in den Vordergrund gestellt; mit einer sorgfältigen Lichtgestaltung (sent-o GmbH Zürich) werden ausgewählte Originalfunde sowie Replikate und Kopien der Fundstelle Opéra inszeniert.

Zweifellos werden in den kommenden Jahren mit der Auswertung der Grabung Zürich Opéra neue Erkenntnisse zu den ehemaligen Pfahlbausiedlungen gewonnen: Um dem Rechnung zu tragen und um das archäologische Fenster aktualisieren zu können, soll die Medienwand jährlich mit neuen Beiträgen ergänzt werden. Dabei wird von der üblichen dokumentarischen Vermittlung archäologischer Themen abgesehen und versucht, die BesucherInnen verstärkt über eine prägnante Bildsprache in 2-3 Minuten dauernden Video-Clips zu erreichen.

Zur Eröffnung im Mai 2012 konnten von framepool GmbH creative media services, Zürich vier Filme unter den Titeln «Auf Spurensuche bei Zürichs Pfahlbauern», «Das Grabungs-Team vom Parkhaus Opéra», «Feuer und Flamme für die Stein-

Abb. 4
Exponat eines originalen Schichtprofils in Form eines Lackabzugs (Urs&Sonja Oberli, St. Gallen), welches in eine rund 9 m lange Photorekonstruktion im Massstab 1:1 integriert ist.

Présentation d'une coupe stratigraphique sous la forme d'un tronçon original vernis (Urs&Sonja Oberli, St-Gall), inséré dans un montage photographique long d'environ 9 m, à l'échelle 1:1.

Un profilo stratigrafico originale è esposto sottoforma di prelievo laccato (Urs&Sonja Oberli, S. Gallo) ed è integrato in una ricostruzione fotografica in scala 1:1 lunga circa 9 m.

Abb. 5
Am 3. Mai 2012 wurden das Parkhaus Opéra und das archäologische Fenster zu den Pfahlbaufunden mit grosser Beteiligung von Medien und Öffentlichkeit eröffnet.

Le parking de l'Opéra et la fenêtre archéologique consacrée à la fouille des palafittes ont été inaugurés le 3 mai 2012, avec une forte participation des médias et du public.

Il 3 maggio 2012 l'autosilo dell'Opera e la vetrina archeologica sui ritrovamenti palafitticoli sono stati inaugurati con grande partecipazione di media e di pubblico.

4

5

Abb. 6
In stelenartigen Vitrinen wird eine Auswahl von Originalfunden, Replikaten und Kopien der rund 20 000 Funde aus dem Opéra gezeigt.

Dans des vitrines évoquant des stèles sont présentés des objets originaux, des répliques et des copies sélectionnés parmi les près de 20 000 pièces issues des fouilles de l'Opéra.

Nelle vetrine a forma di stele sono presentati oggetti originali, repliche e copie, selezionati fra i circa 20'000 reperti dello scavo dell'Opera.

Abb. 7
Verschiedene Themen zu den Pfahlbauern werden in Nischenvitrinen präsentiert, welche in die Wand eingelassen sind.

Différents thèmes de la vie paysanne à l'époque des palafittes sont présentés dans des niches encastrées dans la paroi.

Nelle vetrine a nicchia inserite nelle pareti sono presentati vari temi relativi agli abitanti dei siti palafitticoli.

zeit» und «Zürichs Sechseläutenplatz – von der Jungsteinzeit bis heute» realisiert werden. Weitere Beiträge zur Unesco-Welterbe-Fundstelle Zürich-Kleiner Hafner sowie zur Dendrochronologie werden derzeit produziert.

Archäologische Fenster – ein Konzept mit Zukunft?

Für die Sichtbarmachung von Archäologie im städtischen Bild sind archäologische Fenster bestens geeignet, sofern sie öffentlich zugänglich gemacht werden können. Die einmalige Lage des archäologischen Fensters Parkhaus Opéra in einem viel genutzten, öffentlichen Raum, dessen Einbettung in ein attraktives Umfeld sowie die standortgerechte Präsentation innerhalb der ehemaligen Fundstelle, sind zweifellos als Glücksfall zu betrachten. Gerade letzteres ist entscheidend, da so der emotionale Bezug des Besuchers zur Vergangenheit eines Ortes vertieft werden kann. Bei den archäologischen Fenstern, welche noch Originalsubstanz in situ zeigen, ist dies umso wichtiger. Als Punkte der (prä-)historischen Reflektion gehören sie ebenso ins Stadtbild wie historische Bauten.
Das Konzept der archäologischen Fenster in Zürich führt zu einer dezentralen Präsentation unserer Vergangenheit, so dass der Stadtraum selbst sozusagen zum Museum wird. Im Gegensatz dazu stehen die traditionellen Museen, die eine zentral angelegte und meist thematisch orientierte Zusammenschau verschiedener Fundstellen präsentieren.
Während mit dem traditionellen Museum lediglich derjenige Teil der Öffentlichkeit erreicht wird, der bereits kulturell geprägt ist, wirken dezentral und sichtbar angeordnete Fenster im öffentlichen Raum nachhaltig auf die ganze Öffentlichkeit ein; damit wird insgesamt die Präsenz erhöht und das Verständnis für die (Ur-)Geschichte und die städtische Entwicklung auch ausserhalb der bereits kulturhistorisch interessierten Klientel gefördert. Es liegt auf der Hand, dass archäologische Fenster dabei nicht als Ersatz für Museen dienen können, sondern diese ergänzen, denn die meist beschränkten Platzverhältnisse, die finanziellen Rahmenbedingungen sowie die öffentliche und unbeaufsichtigte Exposition schränken die Präsentationsmöglichkeiten stark ein. Da hier zu grossen Teilen die Aufmerksamkeit einer Laufkundschaft mit sehr heterogener Vorbildung gewonnen werden soll, muss mit der Präsentation weder die Tiefe noch die Informationsdichte eines guten Museums erreicht werden; vielmehr sollte die Archäologie modern aufgemacht und werbewirksam «verkauft» werden. Insofern ergänzen sich zentrale Museen und archäologische Fenster als Punkte der Erinnerung in idealer Weise. Letztere können aber gegenüber ersteren entscheidende Vorteile haben: Sie tun niemandem weh, d.h. sie sind finan-

Abb. 8
Parkhausbenutzer passieren im Ausgangsbereich des unterirdischen Parkhauses die archäologische Ausstellung.

Les utilisateurs qui sortent du parking souterrain passent devant l'exposition archéologique.

Gli utenti dell'autosilo passano accanto all'esposizione archeologica all'uscita del parcheggio sotterraneo.

ziell tragbar, lösen kaum politische Diskussionen aus und sind deshalb relativ unkompliziert und schnell realisierbar.

Ausblick

Mit dem archäologischen Fenster im Parkhaus Opéra wird ein winziger Bruchteil des reichen Stadtzürcher Unesco-Weltkulturerbes Pfahlbauten für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Führt man sich den Reichtum an Dokumentationen und Hunderttausenden von Funden aus der mehrere Jahrtausende umfassenden kulturgeschichtlichen Epoche der Pfahlbausiedler vor Augen, der in den Lagern der einschlägigen Institutionen schlummert, und betrachtet man den Aufwand, mit dem diese Kulturgüter in den letzten 150 Jahren seit den ersten Ausgrabungen gehegt und gepflegt wurden und werden, dann erstaunt es, wie wenig davon bisher für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden konnte. Die Ausgrabung Zürich Opéra hat gezeigt, dass ein grosses öffentliches Interesse vorhanden ist, das bloss bedient werden müsste. In diesem Sinn ist das archäologische Fenster im Parkhaus Opéra ein erster Schritt, dem weitere folgen müssen: Für dessen Unterstützung sei den Sponsoren (Parkhaus Opéra AG, Victorinox, Excellent Personaldienstleistungen AG) sowie sämtlichen beteiligten Projektpartnern für ihr Engagement ein grosser Dank ausgesprochen.

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Stadt Zürich, Amt für Städtebau.

Abbildungsnachweise

R. Kindlimann, MAD Messebau und Architektur-Design GmbH, Aathal-Seegräben (Abb. 1)

Amt für Städtebau (Abb. 2), Unterwasserarchäologie (Abb. 3-10)

Bibliographie

N. Bleicher, A. Mäder, A. Motschi, P. Riethmann, P. Schwörer, Die Rettungsgrabung Parkhaus Opéra. as.34.2011.3, 16-23.

W. Fasnacht, Archäologie für Schulklassen – mit der Grabung Parkhaus Opéra. as.33.2010.4, 42-45.

Jahrbuch Archäologie Schweiz 94, 2011, Fundbericht Zürich ZH, Sechseläutenplatz/Theaterplatz, Ausgrabung Parkhaus Opéra, 234.

D. Wild, Aus der Geschichte heraus Stadt entwickeln. Das Konzept der archäologischen Fenster in Zürich. Acta Praehistorica et Archaeologica 43, 2011, 25-33.

Résumé

La dernière des fenêtres archéologiques réalisées par la Ville de Zurich a pour origine l'importance historique et culturelle des habitats palafittiques. L'ancien chantier de fouilles y est présenté avec des tronçons des véritables couches archéologiques, des objets originaux et des répliques, ainsi qu'une grande paroi équipée de différents moyens d'informations. Il s'agit de la onzième fenêtre archéologique aménagée dans la vieille ville de Zurich, offrant pour la première fois une vue sur l'époque des palafittes. Cette présentation moderne, sur deux étages, située à proximité de la sortie du parking souterrain, se trouve dans un lieu central, bien visible. Les fenêtres archéologiques sont conçues comme des compléments aux musées traditionnels. Leur installation dans un environnement attractif, offrant différents services, tout comme la présentation des vestiges sur le lieu même de leur découverte sont les conditions pour ancrer la mémoire dans l'espace public de la ville et souligner le lien émotionnel avec son passé.

Riassunto

La città di Zurigo ha realizzato la sua più recente vetrina archeologica prendendo spunto dal significato culturale e storico dei siti lacustri. Il luogo di ritrovamento di Zurigo «Parkhaus Opera» è illustrato con il supporto di una stratigrafia originale, reperti, copie di originali e una grande parete multimediale. Si tratta dell'undicesima vetrina archeologica nella città vecchia di Zurigo, attraverso la quale è possibile farsi un'idea del periodo delle palafitte a Zurigo. La moderna presentazione si estende su due piani all'uscita del parcheggio interrato ed è ben visibile, in un punto centrale della città. L'idea della vetrina archeologica dev'essere intesa quale complemento al museo convenzionale. Per ancorare luoghi della memoria nello spazio pubblico cittadino e istaurare un legame emotivo con il passato, è però necessario l'inserimento delle vetrine in un contesto attraente con vari servizi a disposizione e la presentazione nel luogo stesso dei ritrovamenti.